

*Lexikon zur Geschichte der Parteien in Europa. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hrsg. v. Franz Wende.*

Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1981, 890 S., 1 Abb., DM 86,—.

Schon lange hat als Hilfsmittel für den Historiker, der sich mit politischen Parteien beschäftigt, so etwas wie ein „Parteien-Ploetz“ gefehlt. Jetzt gibt es ihn endlich — er ist im Alfred Kröner Verlag erschienen, der damit seine Kompetenz auf dem Gebiet der historischen Überblicks- und Nachschlagewerke bestätigt hat. Parteien aus ganz Europa, nach Ländern von Albanien bis Zypern geordnet, werden hier im Zweispaltendruck vorgestellt, jede Länderdarstellung beginnt mit einem einleitenden Artikel über die Entwicklung des Parteienwesens im betreffenden Staat, so daß die Einordnung der einzelnen Parteienartikel in einen größeren Zusammenhang möglich wird.

Hinsichtlich der tschechoslowakischen Geschichte standen die Beiträge dieses Bandes insofern unter einem ungünstigen Stern, als der vorgesehene Bearbeiter, Karl Richter, früherer wissenschaftlicher Mitarbeiter des Collegium Carolinum, zuletzt am Sudetendeutschen Archiv tätig, während der Arbeiten an diesem Lexikon verstarb, so daß ein großer Teil der Artikel vom Herausgeber Frank Wende, Historiker und Fachreferent an der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/M., einige aber auch von Jiří Hromádka, Frankfurt, verfaßt worden sind; die Übersichtsdarstellung am Anfang trägt alle drei Namen. Entsprechend ist diese auch von etwas uneinheitlicher Qualität: Daß sich zwischen „Weißem Berg“ und 1820 kein tschechisches Nationalbewußtsein regte, ist ebenso verkürzt gesagt wie, daß die „Spaltung der tschechischen Nationalbewegung in ‚Altschechen‘ und ‚Jungtschechen‘“ als letztes bemerkenswertes Ereignis vor dem Ersten Weltkrieg registriert wird; gerade seit den neunziger Jahren hat sich ja das tschechische Parteienspektrum in allen Farben entfaltet und den genannten Zwiespalt in den Hintergrund gedrängt. Mit der Erwähnung dieses Umstandes hätte sich auch der Übergang zum ausführlicher beschriebenen Zustand der wenige Jahre später entstandenen ČSR plausibler darstellen lassen. Ähnliches gilt für die Episode des Februar 1948.

Den einzelnen Parteienartikeln liegt, vor allem bei den bedeutenderen Parteien, denen entsprechend breiterer Raum — bis zu 8 Spalten — gewidmet ist, ein nützliches Schema zugrunde: Nach Namen und Abkürzungen folgen Gründung, Programm, Organisation und Presseorgane, dann die eigentliche Parteigeschichte und schließlich Literaturhinweise, unter denen übrigens hinsichtlich der ČSR der Parteien-Sammelband des Collegium Carolinum (Die Erste Tschechoslowakische Republik als multinationaler Parteienstaat, hrsg. v. K. Bosl, München 1979) unbestritten an der Spitze steht.

Die auf die Tschechoslowakei bezogenen Parteienartikel des vorliegenden Lexikons sind außerordentlich nützlich; sie schließen eine lange empfundene Informationslücke; viele der Daten und Entwicklungszusammenhänge hätten sich früher nur durch umfangreiche Recherchen ausfindig machen lassen. Es ist also erstaunlich gut gelungen, den Ausfall des Länderautors rasch und trotz geringer Umstellungszeit wettzumachen. — Eine ebenso wichtige wie notwendige Ergänzung bilden die

Artikel im Länderteil „Österreich“ (Verfasser: Margareta Mommsen-Reindl): Die meisten Parteien in der Tschechoslowakei gehen auf solche der Habsburger-Monarchie zurück.

Eine Anregung zum Schluß: Bei einer zu erhoffenden Zweitaufgabe wären kleinere Fehler auszumerzen (z. B.: der Bund der Landwirte gewann 1935 nicht 1,7 % aller deutschen, sondern sämtlicher Wählerstimmen überhaupt usw.); in den erfreulicherweise geplanten Nachfolgebände sollten nicht nur, wie vorgesehen, Wahlstatistiken aufgenommen werden, sondern auch Parteienstammbäume, d. h. graphische Darstellungen von Filiationen, Spaltungen und Fusionen von Parteien entlang einer zeitlichen Koordinate; das könnte dem sicherlich bald unentbehrlichen Parteienlexikon eine weitere Dimension an Anschaulichkeit hinzufügen.